

FAQ

Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg 2024

Stand 9.11.2015

Kernbotschaften

- ✓ Die Stadt Hamburg soll Gastgeberin werden für **das größte Sportfest** der Welt. Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland sind eine große Chance, transparente, nachhaltige und bürgernahe Spiele durchzuführen – ohne Gigantismus oder unsinnige Bauten, die sofort wieder abgerissen werden.
- ✓ **Leistungs- und Breitensport** werden von den Olympischen und Paralympischen Spielen profitieren – durch sanierte Sport- und moderne Trainingsanlagen in der ganzen Stadt sowie zahlreiche internationale Sportveranstaltungen vor und nach den Spielen.
- ✓ Olympische und Paralympische Spiele tragen zu einem modernen Hamburg von Morgen bei: Der **Infrastrukturausbau** wird beschleunigt, stadtentwicklungspolitische Impulse gesetzt, die Lebensqualität nimmt insgesamt zu, vor allem durch den Ausbau der Barrierefreiheit in der ganzen Stadt.
- ✓ Hamburg befragt als einzige Bewerberstadt seine Bürgerinnen und Bürger, ob sich die Stadt für die Olympischen und Paralympischen Spiele bewerben soll. Das **Referendum** dazu findet im November statt. Hierzu wurden den Bürgerinnen und Bürgern zahlreiche Informationen zur Verfügung gestellt, die bei der Entscheidung beim Referendum helfen werden. Die Stadt hat zur Erarbeitung der **Konzepte** und zur Berechnung der Kosten erfahrene Planungsbüros beauftragt. Die erarbeiteten Konzepte haben national und international viel Anerkennung gefunden.
- ✓ Die Kosten sind mit dem **Finanzreport** des Senats gut durchgerechnet – Kostenschwankungen (Inflation, veränderte Baukosten usw.) wurden bereits eingerechnet, das Prinzip des „Kostenstabilen Bauens“ gilt und gibt Planungs- und Finanzierungssicherheit. Noch nie gab es zu einem solch frühen Zeitpunkt eine so genaue und ehrliche Berechnung der Kosten wie jetzt in Hamburg.



20 Fragen – 20 Antworten

1. Warum findet ein Referendum zur Bewerbung Hamburgs für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 statt?

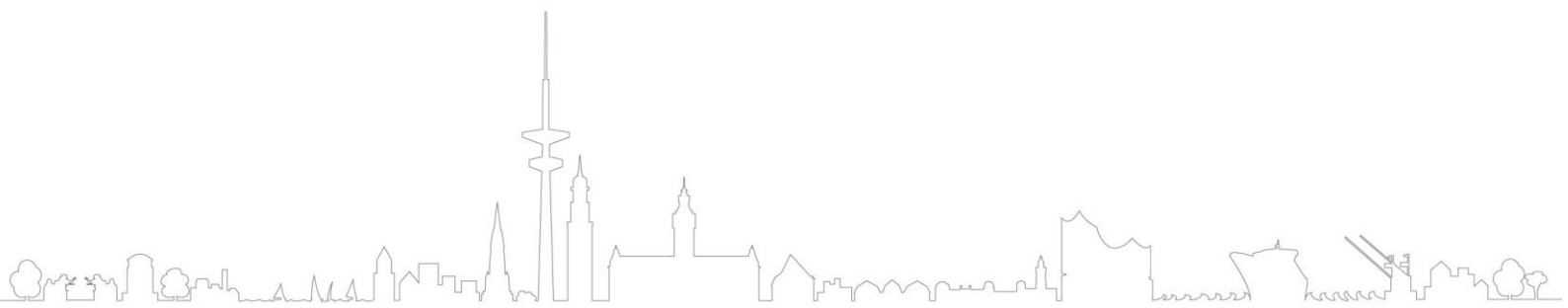
Die Zustimmung der Hamburgerinnen und Hamburger ist ein wesentliches und bindendes Kriterium für Hamburgs Bewerbung für die Olympischen und Paralympischen Spiele. Auf Initiative der Hamburgischen Bürgerschaft wird daher im November ein Referendum durchgeführt. Damit ist Hamburg die einzige Bewerberstadt, die ihre Bürgerinnen und Bürger verbindlich entscheiden lässt. Mit der Zustimmung der Hamburgerinnen und Hamburger wird sich der DOSB dann gemeinsam mit der Stadt Hamburg beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) für die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 bewerben.

Neben Deutschland mit Hamburg bewerben sich Ungarn mit Budapest, die Vereinigten Staaten mit Los Angeles, Frankreich mit Paris sowie Italien mit Rom. Die Entscheidung des IOC, wer Gastgeberstadt der Spiele sein wird, erfolgt im Sommer 2017.

2. Warum findet das Referendum schon jetzt statt?

Das Referendum findet diesen Herbst statt, da wir uns politisch festgelegt haben, dass die Zustimmung der Hamburgerinnen und Hamburger eine notwendige Voraussetzung für die Bewerbung Hamburgs ist. Damit tritt Hamburg erst dann in die entscheidende und kostenintensive Phase der Bewerbung ein, wenn es das „Ja“ der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger gibt. Denn wer will schon viele Millionen Euro für eine Bewerbung ausgeben, die am Ende aufgrund eines gescheiterten Referendums in den Abfalleimer wandert? Sollte das Referendum im November negativ ausfallen, wird Hamburg seine Bewerbung zurückziehen.

Bis zum November wird der Senat der Bürgerschaft wie auch allen Bürgerinnen und Bürgern umfangreiche Informationen zur Bewerbung Hamburgs vorlegen. Der Entwurf des Masterplans Olympia City, das Nachhaltigkeitskonzept, das Mobilitätskonzept, das Sportstättenkonzept und die Eckpunkte zum Sicherheitskonzept werden eines nach dem anderen vorgelegt und in den zuständigen Fachausschüssen beraten.



Der Finanzreport ist vom Senat Anfang Oktober vorgestellt worden. Darin finden sich die wesentlichen Kostenpositionen und die Finanzierungswege wieder. Insgesamt können die Hamburgerinnen und Hamburger informiert in die Abstimmung gehen und ihr Votum „Für oder Wider“ den Olympischen und Paralympischen Spielen 2024 in Hamburg abgeben.

Mit dem frühzeitigen Termin des Referendums will Hamburg auch ein positives Signal an den IOC senden. Mit einer Zustimmung der Bevölkerung vor der „heißen“ Bewerbungsphase will Hamburg zeigen, dass eine Mehrheit der Hamburgerinnen und Hamburger hinter der Bewerbung steht. Ein späteres Referendum könnte die Chancen Hamburgs bei der Bewerbung schmälern.

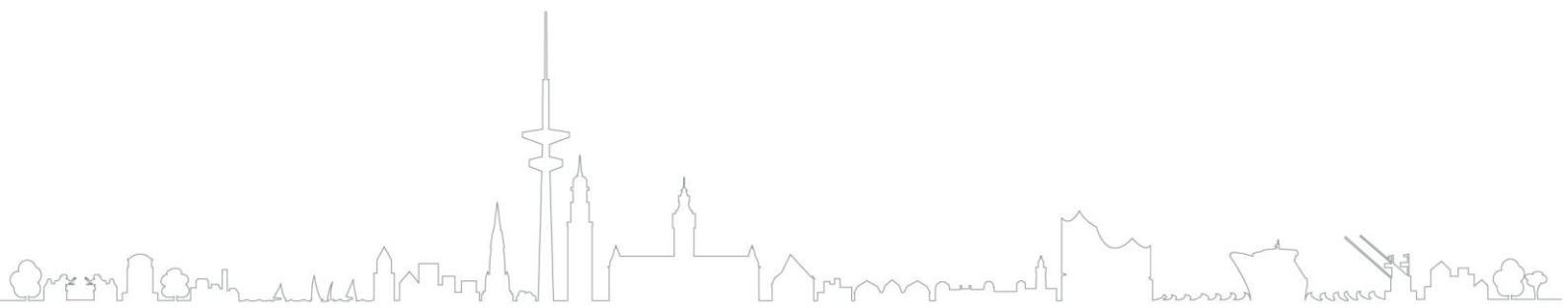
Abstimmungsbenachrichtigungen und -unterlagen wurden Ende Oktober/Anfang November verschickt. Sie können **direkt** ausgefüllt und zurückgesandt (per Post) werden. Es besteht auch die Möglichkeit, am **29.11.** in ein Wahllokal (s. Wahlunterlagen) zu gehen und die Stimmzettel abzugeben.

3. Wie wird die Öffentlichkeit informiert und beteiligt?

Die Bevölkerung und andere Akteure wurden von Anfang an in den Bewerbungsprozess für die Olympischen und Paralympischen Spiele eingebunden – und werden es nach einem erfolgreichen Referendum weiterhin sein.

In einem ersten Schritt wurden so genannte **Stadtwerkstätten** genutzt, um über Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg zu diskutieren und die Planungen auf dem Kleinen Grasbrook vorzustellen. Weitere Beteiligungsformate für die Zeit nach dem Referendum werden erarbeitet. Die Hamburgerinnen und Hamburger sowie Expertinnen und Experten aus Verbänden, Organisationen und der Wirtschaft arbeiten an den Konzepten für die Olympischen und Paralympischen Spiele mit.

Im November werden die Hamburgerinnen und Hamburger im **Referendum** entscheiden, „ob“ die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 nach Hamburg kommen sollen. Uns ist wichtig, dass auch die vielen Entscheidungen über das „Wie“ in einem breit angelegten, Beteiligungsprozess getroffen werden. Die Voraussetzung dafür ist eine größtmögliche **Transparenz**. Dafür sorgt auch die parlamentarische Begleitung. Im Ausschuss für Sport und Olympia wird regelmäßig über alle Planungsstände diskutiert. Die Sitzungen sind öffentlich.



Alle Verträge sind zudem im Sinne des Hamburger Transparenzgesetzes für alle frei einsehbar.

4. Wie viel kosten die Olympischen Spiele...?

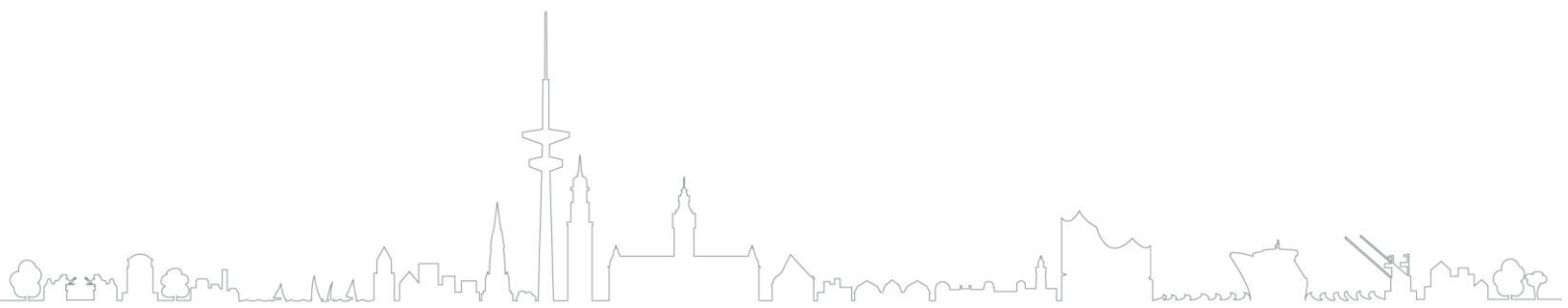
Grundsätzlich lassen sich die Kosten für die Olympischen und Paralympischen Spiele **in drei Bereiche einteilen**: die Bewerbungskosten, die Kosten für die Organisation und Durchführung der Spiele sowie die Investitionen in die Infrastruktur.

Die Kosten bis zu den Olympischen und Paralympischen Spielen liegen lt. Finanzreport bei rund 11,2 Mrd. Euro. Die Einnahmeerwartungen stehen mit rd. 3,8 Mrd. Euro zu Buche, so dass die von der öffentlichen Hand zu tragenden Ausgaben bei rd. **7,4 Mrd. Euro** liegen. Diese Kosten liegen deutlich unterhalb der Zahlen für die Olympischen Spiele in London.

Entscheiden sich die Hamburgerinnen und Hamburger beim Referendum im November für eine Bewerbung für die Olympischen und Paralympischen Spiele nimmt Hamburg am internationalen Bewerbungsprozess des IOC teil. Die **Bewerbungskosten** werden momentan insgesamt auf rund 50 Millionen Euro geschätzt. Sie umfassen Planungs- und Koordinierungskosten, Werbungs- und Marketingkosten sowie Ausgaben für eine transparente Darstellung von Konzepten und Verträgen.

Die **Durchführung der Spiele** wird laut Finanzreport bei 3,4 Mrd. Euro liegen.

Die **Investitionskosten in die Sportstätten**, das Olympische Dorf und die Infrastruktur sind heute natürlich noch nicht exakt zu benennen. Da der Senat den Hamburgerinnen und Hamburgern vor dem Referendum möglichst nachvollziehbare und nah an den tatsächlichen Kosten liegende Zahlen nennen wollte, hat er viel Aufwand betrieben und sich die Kosten ausrechnen lassen. Hierzu wurden **695 Maßnahmen** im Rahmen von Olympia durchgerechnet. Wichtig ist: Die Kosten wurden zu (kalkulierten) Preisen von 2024 berechnet und es wurde das sogenannte „**Kostenstabile Bauen**“ zugrunde gelegt – d.h. es wurden Preissteigerungen, Baunebenkosten und Grunderwerbskosten sowie eine „Kostenvarianz“ berücksichtigt. Kostenvarianz ist eine Rechengröße, die dazu führt, dass 20% auf die jetzigen Baukosten draufgerechnet werden. Das wiederum bedeutet, dass ein Preis für die endgültigen Baukosten bis 2024 kalkuliert wird, der unterhalb der tatsächlichen Kosten liegen wird. Damit soll



ausgeschlossen werden, dass am Ende deutlich höhere Kosten herauspringen als die, die jetzt, sieben Jahre vor Durchführung der Spiele berechnet wurden.

5. ...und wer bezahlt die Spiele?

Es ist uns wichtig, klar zu stellen, dass die Ausrichtung der Spiele nicht zu Lasten anderer Projekte und Arbeit in der Stadt gehen wird. Entsprechend fasste die Bürgerschaft jüngst einen Beschluss, der Kostenobergrenzen für Teilprojekte einfordert und der sicherstellt, dass die bereits vorhandene öffentliche Infrastruktur erhalten bleibt. **Die Bürgerschaft wacht während der ganzen Bewerbungsphase darüber, dass diese Zusagen eingehalten werden. Natürlich gilt auch die Schuldenbremse.**

Im Rahmen der Olympia-Bewerbung wird Hamburg die seit ein paar Jahren allgemein üblichen Grundsätze des Kostenstabilen Bauens anwenden, sodass eine kostenstabile und termingerechte Herstellung der Sportstätten und der erforderlichen Infrastruktur gewährleistet ist. Kostenexplosionen, wie wir sie bei der Elbphilharmonie hatten, werden damit verhindert. Seit seiner Einführung Ende 2012 wird das **Kostenstabile Bauen** konsequent bei allen städtischen Bauvorhaben angewandt. Das Konzept umfasst unter anderem ein Höchstmaß an Kostentransparenz, eine standardisierte Projektorganisation, vorgegebene regelmäßige Controlling- und Berichtspflichten, eine systematische Erfassung aller Kostenbestandteile und Bewertung aller Risiken, zusätzlich ein professionelles Nachtragsmanagement sowie eine systematische und regelmäßige Projektauswertung und Evaluation der abgeschlossenen Bauprojekte.

Die Kosten für die Spiele, die sich aus Bewerbungskosten, Durchführungskosten und Investitionskosten zusammensetzen, werden nicht allein von der Stadt Hamburg getragen. Wichtig ist, dass **der Bund** seine finanzielle Beteiligung zugesichert hat – in welcher Höhe ist offen, die Gespräche sind noch nicht abgeschlossen.

Die **Bewerbungskosten** trägt vor allem der Bund, mit bis zu 30 Mio. Euro. Die Handelskammer Hamburg hat eine Beteiligung der Wirtschaft in Höhe von 25 Mio. Euro zugesagt. Der Beitrag der Stadt Hamburg beläuft sich lt. Beschluss der Bürgerschaft auf maximal 15 Mio. Euro.

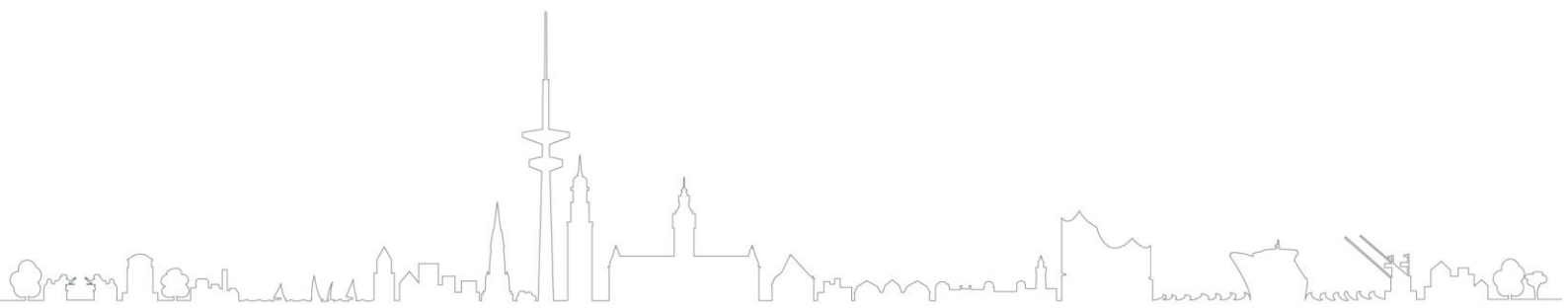


Die **Durchführungskosten** werden durch Zuschüsse des IOC (von bis zu 1,5 Mrd. USD), Sponsoring, Merchandising und Eintrittsgelder gedeckt. London 2012 ist dabei mit einem Plus rausgegangen. Öffentliche Zuschüsse werden eventuell für die Paralympischen Spiele notwendig sein, sollten diese sich nicht vollständig aus den Einnahmen der Olympischen und Paralympischen Spiele finanzieren lassen.

Von den bei der Durchführung der Spiele erwirtschafteten Überschüssen erhält das IOC 20 Prozent. 20 Prozent verbleiben beim Nationalen Olympischen Komitee (NOK) und 60 Prozent beim nationalen Organisationskomitee (OCOG) mit der Maßgabe, sie für den Sport im Ausrichterland zu verwenden.

Die **Infrastruktur der Spiele**, das heißt v.a. die Sportstätten und das Olympische Dorf, wird zum Teil aus dem OCOG-Budget und zum Teil von der Stadt, dem Bund und privaten Investoren finanziert. Sämtliche temporäre Sportstätten, wie z.B. Tribünen in den Messehallen, ein temporäres Beach Volleyball-Stadion oder auch der Anteil temporärer Tribünen im Olympia-Stadion werden aus dem OCOG-Budget finanziert. Permanente Sportstätten werden anteilig von der Stadt, dem Bund, privaten Investoren oder ggf. auch Vereinen oder Verbänden finanziert werden. Beim Bau des Olympischen Dorfes und des Mediendorfes werden private Investoren beteiligt. Die notwendige Infrastruktur der Olympia City auf dem Kleinen Grasbrook soll durch Grundstückserlöse finanziert werden. Viele Sanierungsvorhaben (beispielsweise bei den Sportstätten oder in der Verkehrsinfrastruktur) würden mit den Spielen vorgezogen werden, kämen aber ohnehin auf die Stadt zu.

Kosten für Hamburg: Olaf Scholz hat deutlich gemacht, dass Hamburg von den 7,4 Mrd. Euro, die Summe, die von der öffentlichen Hand zu tragen ist, maximal **1,2 Mrd. Euro** übernehmen wird – das wären rd. 200 Mio. Euro pro Jahr, die aus dem laufenden Haushalt bezahlt würden (Hamburgs Haushalt liegt zurzeit bei rd. 10 Mrd. Euro p.a.). Zurzeit laufen die Verhandlungen um die finanzielle **Unterstützung durch den Bund**. Momentan sind die finanziellen Spielräume des Bundes durch die Flüchtlingskrise eingeschränkt. Andererseits erzielt der Bund gegenwärtig außerordentlich hohe Steuereinnahmen. Gerüchte, dass der Bund nicht bereit ist, Kosten in Höhe von rd. 6 Mrd. Euro zu übernehmen, sind nicht belegt.



Die Kosten, die für den **Rückbau der Olympiastätten** und für die **weitere Nutzung** dieser Gebäude entstehen, sind nicht Teil der offiziellen Olympiakosten. Der Senat geht davon aus, dass viele Kosten von Privatinvestitionen und durch den Verkauf von Eigentumswohnungen bzw. durch Vermietungen refinanziert werden. Hamburg trägt allerdings auch einige dieser Kosten selber – dabei handelt es sich aber auch um Investitionen in Maßnahmen, die am Ende zur Verbesserung der Infrastruktur, zur Entwicklung eines neuen Stadtteils oder zur Modernisierung von Sportstätten dienen.

6. Was erwarten wir vom IOC-Reformprozess?

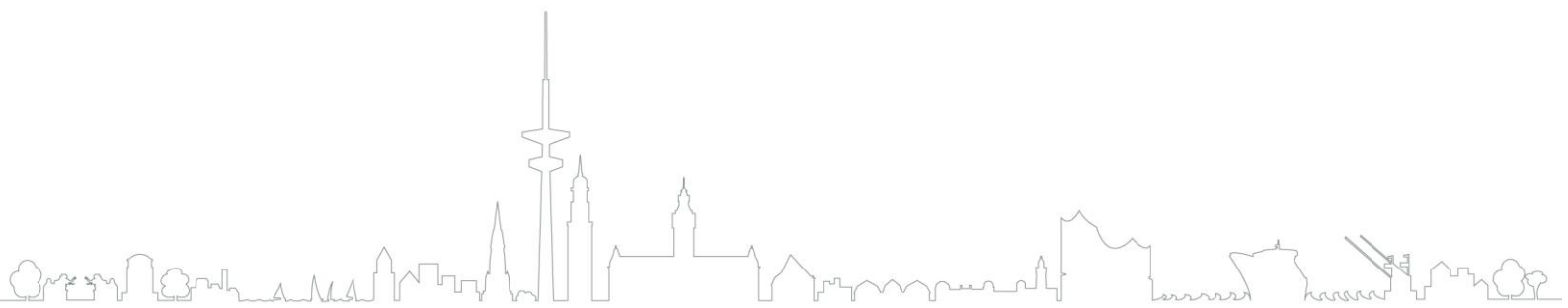
Das IOC hat Ende 2014 Reformen beschlossen, die insbesondere auch die Bereiche „Nachhaltigkeit“, „Glaubwürdigkeit“ und „Jugend“ zum Gegenstand haben. Die tiefgreifenden Reformen des IOC waren dringend notwendig, da ohne sie Olympische Spiele in demokratischen Gesellschaften keine Akzeptanz mehr finden würden. Wir erwarten allgemein vom IOC transparente sowie demokratischere Strukturen und Abläufe.

7. Was ist der Host City Vertrag...?

Der Host City Vertrag (*Host City Contract*: HCC) ist der Gastgebervertrag. Er regelt die Rechte und Pflichten zwischen IOC auf der einen und Ausrichterstadt, Organisationskomitee und DOSB auf der anderen Seite. Es handelt sich um eine Art Franchisevertrag, mit dem der IOC seine wertvolle „Marke Olympia“ temporär aus der Hand gibt und der Ausrichterstadt erlaubt, Olympische und Paralympische Spiele unter bestimmten Rahmenbedingungen selbständig durchzuführen. Um gleiche Bedingungen für alle Bewerber zu schaffen, ist der Vertrag – ähnlich wie bei europaweiten, öffentlichen Ausschreibungen – für alle gleich.

8. ...und wie sieht der Host City Vertrag nach den IOC-Reformen aus?

Da es in der Vergangenheit immer wieder Kritik am Host City Vertrag (HCC), gab, hat das IOC den Vertrag im Rahmen seiner Reformagenda geändert. Die Änderungen können im Sinne der Leitlinien transparenter, sozialer und nachhaltiger Spiele begriffen werden: Es ist jetzt allen Vertragspartnern erlaubt, den Vertrag inklusive Anlagen zu veröffentlichen. Der Vertrag wurde verkürzt und vereinfacht – das Durchführungshandbuch, in dem wesentliche Anforderungen



detailliert beschrieben werden, umfasst nicht mehr 7.000, sondern nur noch 270 Seiten. Das Verbot von Diskriminierung während der Spiele wurde um die sexuelle Orientierung erweitert. Es wurde ein neuer Abschnitt aufgenommen, der die uneingeschränkte Pressefreiheit während der Spiele gewährleistet. Nationale und internationale Anti-Korruptionsgesetze müssen eingehalten sowie Arbeitnehmerrechte geschützt werden.

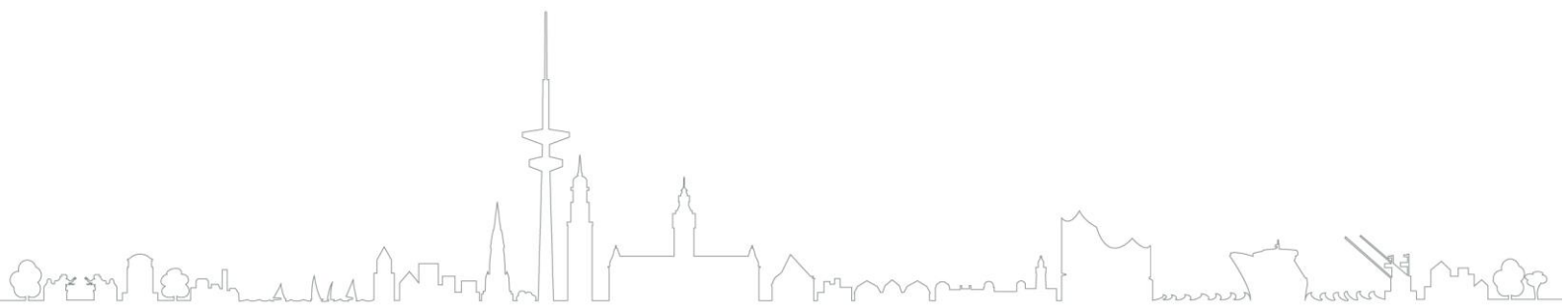
Transparency International äußerte sich zum HCC bezüglich der Bewerbung Münchens für die Olympischen Winterspiele, also bevor die IOC-Reformen beschlossen wurden, und bewertete die Verträge bereits damals deutlich weniger problematisch als Gegner dies anführten.

Ähnliche Verpflichtungen wie mit dem HCC ging Deutschland im Übrigen bei der FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006 ein. Am Ende des Tages verfolgen beide Seiten dasselbe wirtschaftliche Ziel. Beide Akteure sind an einem Erfolg und an einem positiven finanziellen Ausgang interessiert.

Der Senat hat die HCC-Grundsätze **übersetzen** lassen, die die wesentlichen Regeln des Gastgebervertrages für die Spiele 2024 enthalten. Auch die olympische Charta, die Bestandteil des Vertrages ist, liegt in deutscher Sprache vor und ist im Transparenzportal veröffentlicht.

Der *Games Delivery Plan* wird nach dem Zuschlag (September 2017) innerhalb von 18 Monaten vom OCOG erarbeitet werden und dann Bestandteil des Vertrags. Die Commitments, also die Garantien, werden zusammen mit den *Candidature Files* im Februar 2016, im Oktober 2016 und im Februar 2017 ans IOC übergeben. Sobald diese Unterlagen vorliegen, werden sie veröffentlicht werden.

Da öfter der Hinweis fällt: Alle Dokumenten übersetzen zu lassen, riefte nicht nur höhere Kosten (Übersetzung und Anwaltskosten) hervor, dies wäre auch nicht wirklich erforderlich: Beispielsweise enthalten die *Operational Requirements* detaillierte technische Anforderungen für die Ausrichtung der Spiele. Für die Beschäftigten und Dienstleister der Spiele ist eine Übersetzung nicht notwendig, da sämtliche Dokumente für das IOC ohnehin in englischer Sprache vorliegen müssen und Englisch insoweit Arbeitssprache ist. Alle Dokumente sind in Englischer Sprache im Netz einzusehen bzw. werden (s.o.) einzusehen sein.



9. Wie wird sichergestellt, dass nicht nur die großen Konzerne, sondern auch Arbeitnehmer/-innen und die lokale Wirtschaft profitieren?

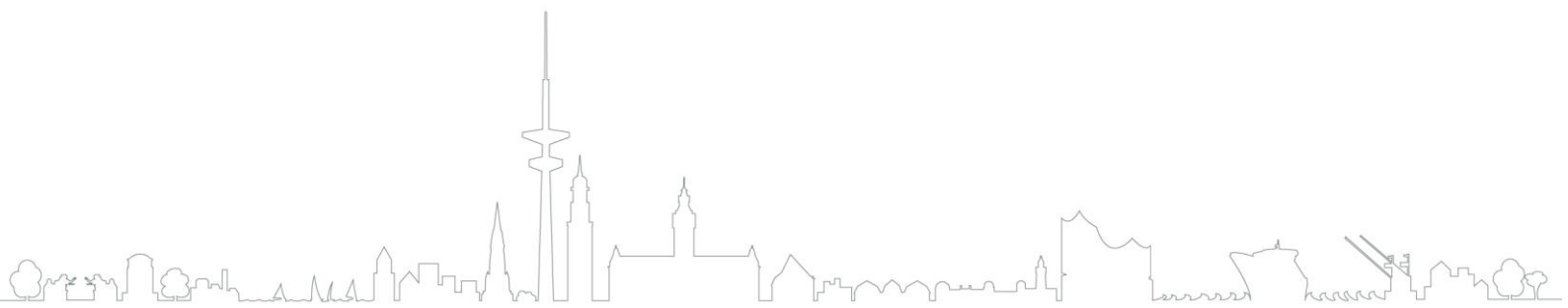
Die Einhaltung der Standards der *Guten Arbeit* ist ein Leitmotiv der Olympischen und Paralympischen Spiele in Hamburg. Wir wollen gute und faire Arbeitsbedingungen nicht nur in Hamburg, sondern auch bei internationalen Zulieferern sicherstellen. Bei der Umsetzung dieser Aufgabe wird Hamburg vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) unterstützt. Die Stadt und der DGB haben gemeinsam mit Schleswig-Holstein und dem Deutschen Olympischen Sportbund eine Absichtserklärung unterzeichnet. Darin wurden Eckpunkte festgelegt, die nach den Referenden in Kiel und Hamburg in einer Vereinbarung konkretisiert und für die Bewerbung und Durchführung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 verbindlich gemacht werden.

Die umfangreichen Investitionen zur Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele wirken wie ein eigenes Konjunkturprogramm. Davon werden im Besonderen auch kleine und mittelständische Unternehmen profitieren. Außerdem wird die **internationale Bekanntheit** Hamburgs durch die Olympischen und Paralympischen Spiele gesteigert. Dadurch wird es mehr Arbeitsplätze in der Tourismusbranche, ebenso wie bei vielen anderen Dienstleistern geben. Viele Messen und Kongresse werden in die Olympia-Stadt kommen wollen.

10. Was geschieht mit den Hafenunternehmen auf dem Kleinen Grasbrook?

Auf dem Kleinen Grasbrook, auf dem das Olympische Dorf, das Olympiastadion und zwei Olympiahallen entstehen sollen, befinden sich zurzeit einige Hafenunternehmen. Diese Unternehmen, müssen mit der Olympia-Bewerbung verlagert werden. Die Stadt wird den Unternehmen adäquate Alternativen anbieten, auch um Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft in der Stadt zu halten.

Dass von Seiten der Hafenwirtschaft teilweise kritische Stimmen zu hören waren, bringen Verhandlungen mit sich. Das Ziel ist aber, dass auch der Hafen von einer erfolgreichen Olympiabewerbung profitiert, um seine Wettbewerbsposition weiter zu verbessern. Es ist Konsens im Senat, dass die Planungen zu den Olympischen und Paralympischen Spielen mit den Hafeninteressen in Einklang gebracht werden. Um die Verhandlungsposition der Stadt (gegenüber den



Hafenunternehmen) nicht zu schwächen, werden die Höhe und die Verteilung der Entschädigungszahlungen zurzeit nicht offengelegt.

Praktisch gesehen besteht im ehemaligen „Mittleren Freihafen“ im Stadtteil Steinwerder die Möglichkeit, durch den Rückbau alter Kaianlagen und die Verfüllung von Hafenbecken Landflächen zu schaffen. In einer weiteren Stufe der Entwicklung im südlichen Teil Steinwerders soll der Travehafen verfüllt werden. Hier können weitere Produktions- und Logistikunternehmen angesiedelt werden.

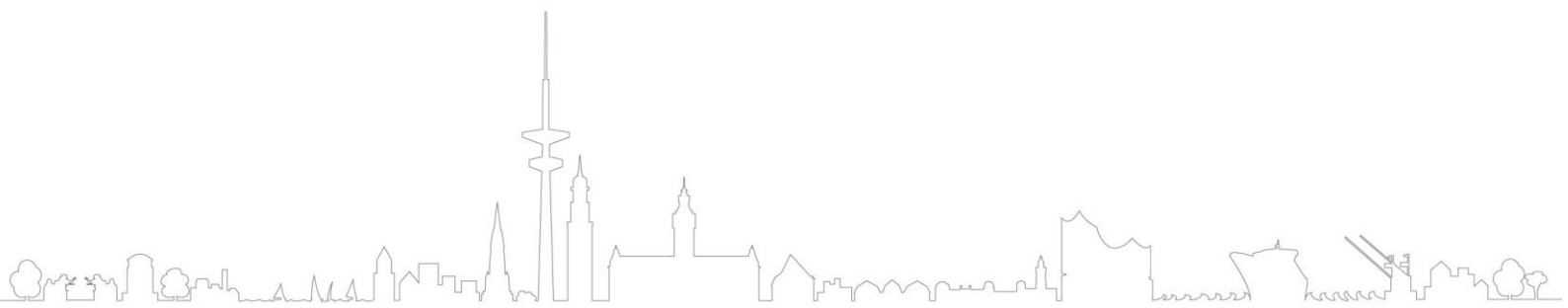
Für einige zu verlagernde Unternehmen gibt es bereits konkrete Überlegungen. Beispiele: Die Firma Unikai (Autoumschlag) soll nach Steinwerder Süd (Roß- und Hansaterminal) verlagert werden. Sie Stadt würde die Kosten für den Neubau von Hallen, Bürogebäuden und Serviceeinrichtungen tragen, die sich nach heutigem Planungsstand auf knapp 190 Mio. Euro belaufen. Das Rechenzentrum und die Nautische Zentrale der HPA werden auf der Kuhwerderhalbinsel angesiedelt. Dieses würde nach heutigem Planungsstand ca. 180 Mio. Euro kosten. Für andere Unternehmen, wie etwa das Fruchtzentrum auf dem O'Swaldkai wird derzeit, natürlich immer in enger Abstimmung mit den Unternehmen an einer Lösung gearbeitet.

Für alle im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen stehenden Verlagerungen der bestehenden Infrastruktur werden nach jetziger Einschätzung **etwa 200 Mio. Euro** veranschlagt.

11. Wird Hamburg mit den Spielen zu einem Hochsicherheitstrakt?

Auch wenn die Olympia-Gegner nicht müde werden, es zu behaupten: Es wird während der Spiele keine flächendeckenden Gefahrengebiete oder Videoüberwachung geben. **Videoüberwachungen** werden an bestimmten neuralgischen Punkten (Sportstätten, Olympisches Dorf) errichtet – sie sind von vornherein auf die Zeit der Spiele begrenzt und werden nach den Spielen deinstalliert.

Die Planungen für die Olympischen und Paralympischen Spiele sehen *keinen* Einsatz von **Bundeswehrsoldat/-innen** zur Sicherung der Spiele vor. Bei der Luftraumüberwachung findet eine Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Bundeswehr im Rahmen bereits bestehender vertraglicher Regelungen statt. Eine weitere Unterstützung der Bundeswehr ist nur im Bereich medizinischer



Versorgung und logistischer Bereitstellung von Material (z.B. Unterbringung von Einsatzkräften der Polizei/Feuerwehr) vorgesehen.

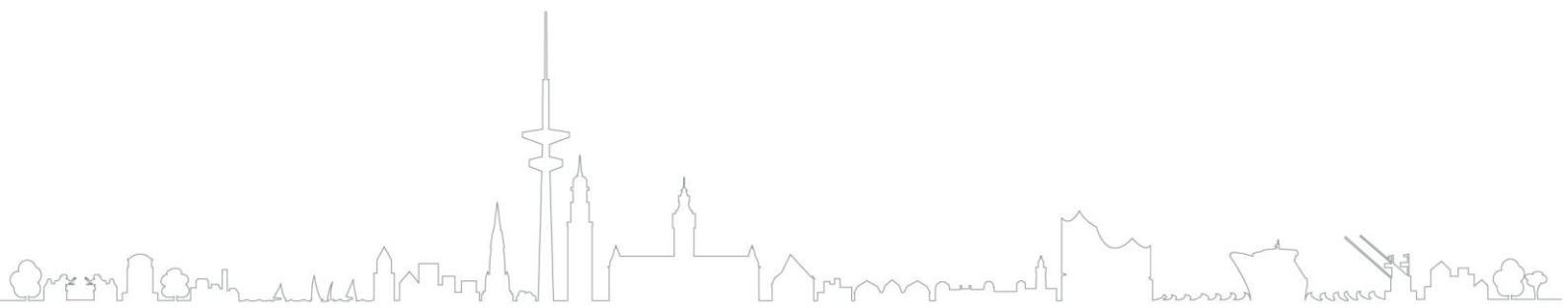
Wir setzen auf eine stärkere Präsenz unserer Polizei, Feuerwehr und Hilfsorganisationen sowie auf bürgernahe Beamte. Private Sicherheitsdienste werden zur Sicherung von Wettkampf- und Veranstaltungsstätten, des Olympischen Dorfs und der Medienzentren zum Einsatz kommen. Für uns gilt der Grundsatz, dass erforderliche Sicherheitsmaßnahmen mit möglichst geringer direkter Einschränkung der Freiheiten der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu treffen sind. Der Finanzreport stellt die Kosten, die im Rahmen des Sicherheitskonzepts anfallen werden, detailliert vor. Momentan wird von **rd. 460 Mio. Euro** an Sicherheitskosten (vor allem: Polizei, Feuerwehr, Hilfsorganisationen, Programmsteuerung) ausgegangen. Natürlich ist heute nicht abzuschätzen, wie die Sicherheitslage zu Zeiten der Olympischen und Paralympischen Spiele aussehen wird – für die Gewährung der Sicherheit bei den Spielen ist aber einzig und allein die Stadt Hamburg und der Bund zuständig. Das IOC kann hier keine konkreten Forderungen stellen.

12. Wie sieht es mit der Verkehrssituation während der Spiele aus?

Die Stadt ist laut Ausrichtervertrag für die reibungslose Durchführung der Spiele verantwortlich. Das IOC macht hierzu keine konkreten Vorgaben zur Umsetzung. So sind z. B. die oft kritisierten Olympiafahrspuren (*Olympic Lanes*) keine explizite Forderung des IOC, sondern lediglich eine von vielen Lösungen, einen möglichst reibungslosen Transport der Sportlerinnen und Sportler zu ihren Wettkämpfen zu gewährleisten. Nicht unüblich (und in London praktiziert) ist, die Olympiafahrspuren nur für bestimmte Tageszeiten einzurichten oder sie für den Öffentlichen Nahverkehr zu öffnen.

13. Werden Hamburgerinnen und Hamburger Eintrittskarten bekommen?

Das größte Kontingent der zur Verfügung stehenden Tickets bei Olympischen und Paralympischen Spielen geht an das Ausrichterland. Der Anteil für die Olympische Familie und Sponsoren beträgt zwischen 10 und 15 Prozent. Wie genau der Verkauf der Eintrittskarten geregelt wird, wurde zu diesem frühen Zeitpunkt in der Bewerbungsphase noch nicht festgelegt.



14. Wird es kommerzielle Banneilen geben?

Außerhalb der Wettkampfstätten und des Olympischen Dorfs gibt es bei Olympischen und Paralympischen Spielen keinerlei Restriktionen, was den Verkauf von Lebensmitteln oder anderen Produkten angeht. Lediglich innerhalb der Wettkampfbereiche ist das Catering den offiziellen Sponsoren vorbehalten, so wie bei jedem Fußballspiel und jeder Konzertveranstaltung auch.

15. Sind die Olympischen Spiele nicht nur was für Leistungssportler?

Es wird viele preiswerte Tickets für Hamburgerinnen und Hamburger, Angebote von Public Viewing und ein eindrucksvolles kulturelles Rahmenprogramm geben. Zwischen den Olympischen und den Paralympischen Spielen werden außerdem die **Allympics** stattfinden. Während der Allympics können Hamburger Sportlerinnen und Sportler an zahlreichen Breitensportveranstaltungen an den olympischen Wettkampfstätten teilnehmen.

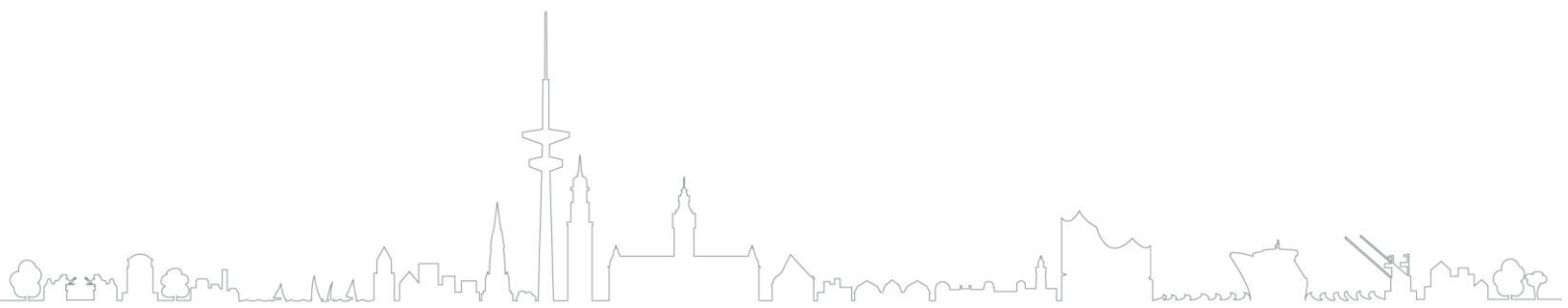
Der **Hamburger Breitensport** mit seinen rund 800 Sportvereinen und über 550.000 Vereinsmitgliedern wie auch Hamburgs Schülerinnen und Schüler profitieren von Olympia durch die Investitionen in die Sportstätten. Viele bestehende Sporthallen und Sportanlagen werden aufgrund der Nutzung für die Vorbereitung internationaler Teams energetisch modernisiert und barrierefrei ausgebaut. Nach den Spielen stehen sie dem Leistungs- und Breiten-, wie auch dem Schulsport zur Verfügung.

Das **Olympiastadion** soll nach den Spielen zu einer Arena mit 20.000 Sitzplätzen umgebaut werden. Es könnte so zu einem attraktiven Schauplatz für Leichtathletik- und Mannschaftssport-Veranstaltungen werden. In Norddeutschland gibt es bisher keine solche Sportstätte mit diesem Zuschauervolumen.

16. Wie wird der neue Stadtteil Olympia City aussehen?

Mit dem Bau des Olympischen Dorfs entsteht auf dem Kleinen Grasbrook ein neuer Stadtteil. Es werden 6.000 bis 8.000 neue Wohnungen gebaut, von denen ein Drittel Sozialwohnungen sein werden – bezahlbarer Wohnraum, den Hamburg dringend braucht.

Neben dem Wohnungsbau wird es im Stadtteil öffentliche Parks, ein neues Schwimm- und Freizeitbad sowie Sportanlagen geben: Die Olympia-



Schwimmhalle wird nach den Spielen zu einem **öffentlichen Schwimmbad** umgebaut. Das Olympia-Stadion wird einerseits in eine **Arena mit 20.000 Plätzen** umgewandelt und andererseits Wohnungen beherbergen. Die Olympiahalle (Turnen, Basketball) wird nach den Spielen zu einem modernen **Kreuzfahrterminal** umgebaut, in dem aber auch weiterhin größere Sportveranstaltungen (z.B. Fechten, Tischtennis, Badminton) wie auch andere Veranstaltungen (Kultur) stattfinden werden.

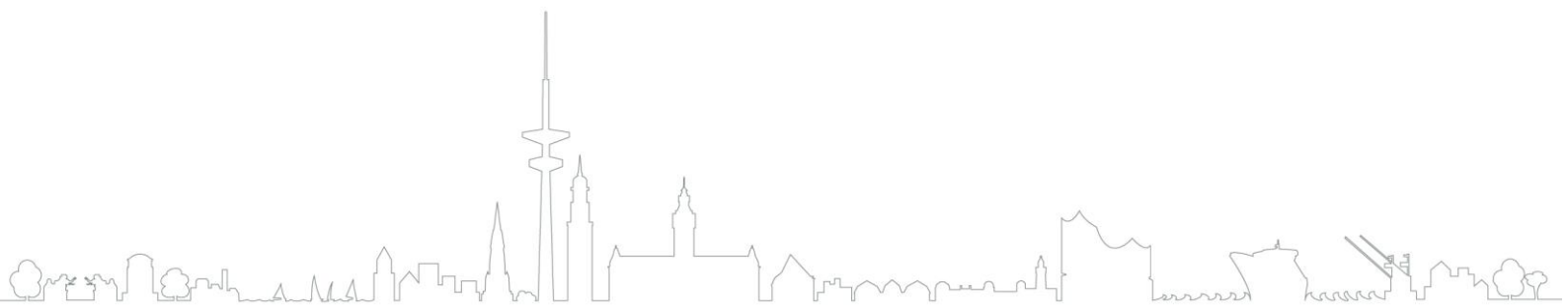
Der neue Stadtteil soll Vorbild und Auslöser für einen Prozess nachhaltiger Stadtentwicklung sein. Für **Energie und Nachhaltigkeit** in der Olympia City wurden Kosten von rd. 144 Mio. Euro veranschlagt. Zum ersten Mal bauen wir einen **komplett barrierefreien Stadtteil**. Energieeffizientes Bauen ist uns ebenso wichtig wie innovative Energie- und Abfallentsorgungskonzepte. In der Olympia City werden gegenwärtig noch vollständig versiegelte Flächen zu **Grün- und Freizeitflächen** (Olympiapark, Park auf dem Kleinen Grasbrook, Palmaille) umgewandelt. So wird es beispielsweise auch attraktive Zugänge zum Wasser, dem Elbstrand ähnlich, geben.

Der neue Stadtteil auf dem Kleinen Grasbrook liegt nur wenige Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt und wird über eine neue **U-Bahnhaltestelle** an den HVV angebunden. Er wird weitestgehend **autofrei** sein. Durch Olympia City wird die Stadt zusammenwachsen: Der kleine Grasbrook wird das Verbindungsstück zwischen Innenstadt und Hafen-City im Norden, Wilhelmsburg und Veddel im Süden sowie Rothenburgsort und Billstedt im Osten darstellen.

17. Werden die Mieten steigen?

Olympische und Paralympische Spiele sind immer auch ein Stadtentwicklungsprojekt. Dort, wo in der Vergangenheit sozial schwächere Stadtteile durch Olympia aufgewertet wurden, wie z. B. in London, oder sogar komplett überplant wurden, wie in Peking, stiegen die Mieten und es kam zur Gentrifizierung.

Da wir in Hamburg für die Olympia City eine Fläche für die Stadtentwicklung nutzbar machen, die bisher Teil des Hafens ist, kann es auf dem Kleinen Grasbrook keine Verdrängungseffekte geben. Es erfolgt allerdings, schon allein durch die neue Verbindung zur Hamburger Innenstadt, eine Aufwertung der umliegenden Stadtteile. Um hier Verdrängungseffekten vorzubeugen, werden wir die Mietenentwicklung in diesen Stadtteilen genau beobachten und



gegebenenfalls soziale Erhaltungsverordnungen erlassen. Außerdem haben wir in diesem Jahr die Mietpreisbremse eingeführt, die ebenfalls gegen hohe Mietsteigerungen schützt.

Eine sozio-ökonomische Analyse, welche die zu erwartenden sozialen Effekte für Hamburg untersucht, ist vom Senat in Auftrag gegeben worden und wird von der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz erstellt.

18. Wie profitiert Hamburgs Verkehrsinfrastruktur von den Spielen?

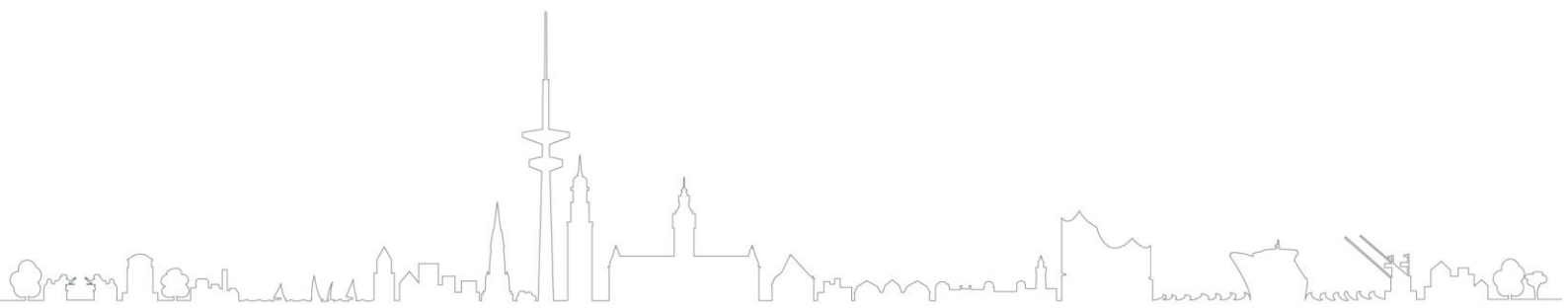
Das Verkehrskonzept für die Olympischen und Paralympischen Spiele setzt auf kurze Wege mit einem Schwerpunkt auf ÖPNV, Zufußgehen und Fahrradverkehr. Mit der Olympiabewerbung **beschleunigen wir den geplanten Ausbau** des U- und S-Bahn-Netzes und der Fahrradwege. Auch der **barrierefreie Ausbau** in der gesamten Stadt wird verstärkt vorangetrieben. Durch die finanzielle Unterstützung vom Bund werden wir dazu in der Lage sein, deutlich früher Verbesserungen für die Verkehrsinfrastruktur umzusetzen, die ohne Olympia erst deutlich später möglich wären.

19. Was wird für die Spiele barrierefrei ausgebaut?

Alle Sportstätten und die Verkehrsinfrastruktur werden barrierefrei ausgebaut und weiterentwickelt. Hamburg wird so mit einer weitgehenden Barrierefreiheit im öffentlichen Raum neue Maßstäbe setzen. Davon profitieren alle Menschen, die eingeschränkt mobil sind, seien es die Älteren in unserer Gesellschaft, Menschen mit Behinderung, Eltern mit Kinderwagen und auch alle anderen, für die sich der Komfort im Alltag erhöht. Zum ersten Mal bauen wir einen komplett barrierefreien Stadtteil, der Maßstäbe für die weitere Stadtentwicklung setzen wird.

20. Wie begann eigentlich der Bewerbungsprozess und wie sieht der Entscheidungsverlauf aus?

Die Stadt Hamburg hatte sich bereits 2002 für die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2012 beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) beworben. Damals setzte sich im nationalen Wettbewerb die Stadt Leipzig durch. Der DOSB und Leipzig scheiterten dann mit ihrer Bewerbung beim IOC. London wurde Gastgeberstadt für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2012. Dennoch: Mit der Bewerbung für die Ausrichtung



der Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2012 konnte Hamburg seine Ziele für die Stadtentwicklung neu bestimmen. Hamburg hat an diesen Zielen und Strategien auch festgehalten, nachdem die Bewerbung nicht erfolgreich war.

Im **April 2014** beschloss der DOSB, sich erneut für die Spiele zu bewerben. Nun musste alles **zügig vorstattengehen**. Die deutschen Städte mussten ihr Interesse für eine Bewerbung bis Ende August 2014 beim DOSB anmelden. Im Dezember 2014 legte der DOSB den Fahrplan für das nationale Bewerbungsverfahren fest und fasste den grundsätzlichen Entschluss, sich um die Spiele 2024 zu bewerben. Im Februar 2015 ließ der DOSB eine repräsentative Meinungsumfrage durchführen, da die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger der Gastgeberstadt ein zentrales Element der Bewerbung ist. In Hamburg waren 64 Prozent der Bürgerinnen und Bürger für eine Bewerbung. Im **März 2015** entschied sich der DOSB auf einer Mitgliederversammlung für Hamburg als deutsche Kandidatenstadt für die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024.

Der weitere Bewerbungsprozess beim IOC war ebenfalls zeitlich eng getaktet: Bis zum **15. September 2015** musste die Meldung für eine Bewerbung offiziell beim IOC eingehen. Am 5. Februar 2016 müssen die ersten Bewerbungsunterlagen („Candidature File Part 1“) eingereicht werden. Im Oktober 2016 folgt die zweite „Bewerbungsmappe“ („Candidature File Part 2“), bis schließlich im Februar 2017 die vollständigen Bewerbungsunterlagen („Candidature File Part 3“) dem IOC vorliegen müssen. Im **Sommer 2017** entscheiden schließlich die IOC-Mitglieder auf ihrer 130. Sitzung in Lima, welche Stadt Gastgeberin der Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 wird.